

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Valbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radepornwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 156

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 7. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Juli. Die Offensive der Unfern in den Argonnen wird fortgesetzt. Die Beute der ersten beiden Julitage erhöhte sich auf 2558 gefangene Franzosen, 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer und eine Revolverkanone. Angriffe der Franzosen auf den Maashöhen zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen werden abgewiesen. Nordwestlich von Regniéville werden feindliche Stellungen erobert. Deutsche Flugzeuge bombardieren das Landgaurdort bei Harwich, eine englische Zerstörerflottille, Rancu, den Bahnhof von Dombasle und das Sperrfort Remiremont. — Die Armee Vinsingen bringt in Gallien gegen die Blota-Ripa vor, 3000 Russen werden gefangen. — Starke Angriffe der Italiener werden abgewiesen. Das italienische Torpedoboot „17 Os“ wird in der Nordadria vernichtet. — Im Kaukasus und an den Dardanellen erzielen die türkischen Truppen gute Erfolge.

5. Juli. Engländer Vorstoß nördlich von Oern, französischer bei Souchez abgewiesen. Am Westrand des Briesterwaldes bei Croix des Carmes stürmen die Unfern die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern. 1000 ungewundene Franzosen, darunter ein Bataillonstab, werden gefangen, zwei Feldgeschütze, vier Maschinengewehre, sieben Minenwerfer erbeutet. Eine französische Blockhausstellung bei Haut de Ricourt wird in die Luft gesprengt. Zahlreiche Luftkämpfe enden zu unfern Gunsten. — In Gallien erreicht die Armee Vinsingen auf ihrer ganzen Front die Blota-Ripa; das Westufer des Flusses ist von Russen gesäubert. Im Bug-Abchnitt räumen die Russen den Brückenkopf Krylow. Die Russen werden bei Blota-Turobin und bei Tarnawka-Krasnik geworfen.

Ohne Ungeduld.

In Deutschland ist man im allgemeinen der Ansicht, daß Frankreich, England und Rußland in kürzerer oder fernerer Zeit einsehen werden, daß eine Besserung der militärischen Lage zu ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen und die Fortführung des Krieges zwecklos ist. (Nordd. Allg. Ztg. am 4. Juli.)

Eingesehen haben könnten die Feinde es eigentlich längst, daß sie nicht weiter kommen. Wenn etwas geeignet war, ihnen die Augen zu öffnen, so mußte es der Mißerfolg des italienischen Vorrates sei. Diese ganz neuen, frischen Truppen sollten doch wohl eine Umgestaltung des Kriegstheaters herbeiführen, und was war die Folge? Wir nahmen Brzegany, wir nahmen Lemberg, wir schlugen die Russen stellenweise über die Grenze, die französische Offensive scheiterte gleichfalls, ja, die Unfern gingen zu einer solchen Gegenoffensive über. Die Italiener kommen überhaupt nicht vorwärts, und die Serben richten ihre Bewegungen an eine ganz andere Stelle! Wohin wir blicken, auf allen Kriegsschauplätzen, einschließlich der Dardanellen und des Kaukasusgebietes, geht es genau so zu, als ob Italien überhaupt nicht da wäre. Was kann nun noch kommen? Auch das Eingreifen der einen oder anderen

Balkanmacht würde nichts ausmachen, nachdem wir uns einmal darauf eingerichtet haben, den Feind an allen Fronten mit der gesamten Kraft unseres Volkes zu bekämpfen, und nachdem auch der Nahrungungsplan Englands so jämmerlich zerschanden geworden ist.

Wir hören es auch aus dem Munde der englischen und französischen Minister, daß sie einsehen, sich bitter getäuscht zu haben. Die großen Nebensarten von der Niederzwingung des deutschen Militarismus, von der Befreiung der Völker und der angeblichen Zivilisation, die Neben, die wir zu Anfang des Krieges fortwährend hörten, sind verstummt. Jetzt klingt es anders. „Wir befinden uns“, sagt Lord Curzon im Oberhaus, „im zwölften Monat des furchterlichsten Krieges, der je geführt worden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist uns nicht gelungen, den Feind aus den von ihm besetzten Gebieten hinauszumwerfen...“ und später: „die Überlegenheit des Feindes beruht auf seiner langen geduldrigen Vorbereitung.“ Der englische Minister spricht von der „Überlegenheit“ des Feindes (das sind wir) als von einer Selbstverständlichkeit! Mehr können wir nicht verlangen.

Es ist dem gegenüber eine Vächerlichkeit, wenn die französische Presse sich hin und wieder den Anschein gibt, als glaube sie an eine Kriegsmüdigkeit in Deutschland. Neuerdings stützen sie sich mit dieser Vermutung auf eine Erklärung, die kürzlich die Sozialdemokratie erlassen hat. Es scheint aber, als ob sie diese Erklärung der Sozialdemokratie nicht gelesen hat. Was haben die deutschen Sozialdemokraten in ihrem Zentralorgan gesagt? Wir Deutschen haben gezeigt, daß wir die Stärkeren sind, also können wir, ohne uns etwas zu verhehlen, an den Frieden denken und den Feinden den Frieden antragen. Das ist der Inhalt jener Erklärung. Wie auch die offiziöse Auslassung der Nordd. Allg. Ztg. es aussagt, kann man Kriegsmüdigkeit, Entmutigung, Friedenssehnsucht um jeden Preis aus dieser sozialdemokratischen Anregung auf keinen Fall herauslesen.

Gewiß sind bei uns nicht alle einer Meinung. Wie wäre das möglich in einem Volke von 65 Millionen? Aber die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf die Kriegsziele, beispielsweise darauf, ob wir beim Friedensschluß fremdes Land behalten sollen oder nicht, welche Gebiete sich für die Angliederung an Deutschland, Österreich und die Türkei am besten eignen würden, unter welchen Formen man die einen oder anderen angliedern sollte u. dgl. m. Die Unterschiede betreffen die Wünsche über den Inhalt des künftigen Friedens. Gleichmäßig ist in unserem ganzen Volke, sagt die Nordd. Allg. Zeitung weiter, das Bewußtsein unserer Stärke. Wollen sich unsere Feinde durchaus falschen Vorstellungen über „Reichen der Schwäche und Kriegsmüdigkeit“ hingeben, so mögen sie es tun! Das deutsche Volk wartet ohne Ungeduld und geschloffen den Zeitpunkt ab, wo unsere Feinde bereit sind, die Folgerungen aus der militärischen Lage zu ziehen.

In ihrem eigenen Interesse wäre ihnen zu raten, diese Folgerungen bald zu ziehen, sonst wird ihre Lage immer schlimmer und vermutlich werden dann die Bedingungen auch um so schwerer sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Schwerverwundeten- und Gefangenen- und Sanitätsaustausch zwischen Deutschland und England hat vom 28. bis 30. Juni 1915 stattgefunden. Aus englischer Gefangenschaft sind als Schwerverwundete 3 Offiziere, 1 Dedoffizier, 1 Fähnrich, 1 Unteroffizier und 30 Mann sowie außerdem 8 Sanitäts-Offiziere und 142 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt und zunächst im Meierelazarett Wachen untergebracht worden. Aus deutscher Gefangenschaft wurden nach England als Schwerverwundete 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 47 Mann sowie außerdem 48 Sanitäts-Offiziere und 294 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt.

+ Die offizielle Vertretung der sozialdemokratischen Partei hat dem Vorjüngenden Saale eine Rüge erteilt. Der sozialdemokratische Parteiausschuß hat am 30. Juni und 1. Juli in Berlin getagt. Es waren alle 41 Bezirks- und Landesvorstände vertreten. Verhandelt wurde über die gegenwärtige Lage, besonders über die letzten Vorgänge in der Partei. Folgende Resolution wurde angenommen: „Der Parteiausschuß billigt die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit und anerkennt besonders die Bemühungen zur Anbahnung einer Verständigung mit den Bruderparteien der kriegführenden Länder. Der Parteiausschuß verurteilt die offenbar von einer Zentralfstelle aus geleitete unterirdische Minierarbeit, die darauf hinausläuft, die Parteiorganisation von innen anzugreifen, um der Parteimehrheit den Willen der Minderheit aufzuzwingen. Dieses Verfahren ist unvereinbar mit den Interessen der Partei und der Arbeiterklasse. Die Veröffentlichung des Aufrufs: „Das Gebot der Stunde“ durch den Genossen Saale, zumal ohne vorherige Fühlungnahme mit der Partei- und Fraktionsleitung, steht nicht im Einklang mit den Pflichten eines Vorjüngenden der Partei.“

Dänemark.

* Schwere Gefahren bedrohen die dänische Industrie durch die von England betriebte Absperrung der Baumwolleneinfuhr. Man empfindet diesen Zustand schwer, wie aus einem Artikel der Regierung naheliegenden Blattes „Politiken“ hervorgeht. Das Blatt sagt u. a.: Baumwolle hat in dem Kriege eine Sonderstellung eingenommen, denn sie gehört zu den wenigen Waren, die mit Rücksicht auf Amerika nicht auf der Kontorhandelsliste stehen. Mit der Eröffnung der englischen Blockade erfuhr dieser Zustand eine Änderung. England hält seitdem alle Baumwolle zurück, deren es habhaft werden kann. Diese Taktik traf bekanntlich kürzlich auch Dänemark fühlbar, denn England hindert nicht nur die Ausfuhr englischer Baumwolle nach Dänemark, sondern hält sogar alle Baumwolle zurück, die von Amerika nach Dänemark, von einem neutralen Lande nach einem neutralen Lande ausgegeben ist. Damit bedroht England unsere Baumwollindustrie mit völliger Stilllegung... Deshalb werden von England bestimmte Erklärungen verlangt werden

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

18 (Nachdruck verboten.)

Lothar lachte. „Aber rasch eingelebt haben Sie sich, scheint's. Sie reden ja schon in ganz militärischem Ton!“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“

„Na — und das hübsche kleine Mädchen aus der Bahn? Abschied schwer geworden, wie?“

„Zu Befehl, nein, Herr Oberleutnant,“ sagte Lübbert, aber er wurde dunkelrot dabei.

„Das ist brav,“ antwortete Lothar und klopfte ihm auf die Schulter. „Nun, schlagen Sie sich gut, wenn Sie vor den Feind kommen. Und machen Sie dem Rod Ehre, den Sie tragen, denn es ist ein guter Rod.“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant,“ sagte Lübbert und schlug die Hacken zusammen. Lothar grüßte und ging, voll Freude über den braven Jungen. —

B. Kapitel.

Durch nichts kann die Leere, welche der Abschied von einem geliebten Herzen in uns zurückläßt, besser ausgefüllt werden, als durch rastlose Tätigkeit. Unter anstrengender Arbeit stumpft der Schmerz sich ab, und doppelt, wenn diese Arbeit dem Gemeinwohl gilt und nicht immer die Gedanken auf den engen persönlichen Kreis zurückleitet. Der Geist wird vor neuen Aufgaben gestellt; das Herz — und zumal das Frauenherz — nimmt an ihnen teil; und bei tüchtigen Naturen löst sich das egoistisch-persönliche Leid auf in einem großen, wertvollen Mitleid mit der Menschheit ringsum.

Dies ungefähr war es, was am Tage nach Lothars Abschied von seiner jungen Gattin deren Mutter zu ihr sagte, und Christine hörte willig zu. Sie hatte wenig von dem gezeigt, was sie litt. Aber später, in ihrem Mädchenzimmer allein gelassen, später hatte sie dem Ansturm des Schmerzes nicht mehr gewehrt, — wie eine Sturmflut hatte er ihr Herz überschwemmt und sie selbst hinausgetragen auf das hohe Meer der

Einsamkeit. Allein, allein! Daß das Leid eine Mauer um uns zieht, hatte sie niemals so tief empfunden wie in dieser Nacht und den darauf folgenden Tagen. Man mußte gefast sein, während es doch im Herzen fraß und wühlte, mußte ruhig und freundlich blicken, während doch das Starren ins eigene Leid den Blick trübe und angstvoll machte; mußte eine Maske tragen, wo man stand und ging, weil man den Schmerz als zu heilig empfand, um ihn vor anderen zu entblößen. Aber wenn man allein war, wenn man die Maske abnahm, dann kam ein zerquältes und zerstörtes Antlitz darunter hervor, und die Glut des Schmerzes raste doppelt, weil sie so lange aufgestaut war und nun in schäumendem Donnertanze auf alle Räder des Daseins stürzte. Man rief das Schicksal an, um mit ihm zu hadern; Ungerechtigkeit und Grausamkeit warf man ihm vor, da es mit gewalttätiger Hand einen so glücklichen, so zarten, so jungen Bund gelöst... Und dann kamen die lindernenden Tränen, und der Vorwurf gegen das Schicksal wandelte sich zum Gebet für den Geliebten fern im Kriegsgetümmel.

Aber Frau von Dettingen hatte recht mit dem, was sie über die Tätigkeit sagte, und Christines kräftige Natur verlangte auch bald nach Ablenkung von den wehen Gefühlen, die sie bedrängten. Willig nahm sie die Anregungen auf, die ihre Mutter ihr gab, und bald war sie sehr beschäftigt.

An Gelegenheit fehlte es nicht. Der Krieg, der die Männer ins Feld rief, wies auch den Frauen ihre Aufgabe zu, und dazu eine wichtige. Es zeichnete die deutsche Frau vor anderen Frauen aus, daß sie, wenn's not tut, dem Manne ein helfender, verständiger Kamerad sein kann, der selber mit Hand anlegt und die Kräfte seines liebenden Herzens umsetzt in tatkräftige Hilfsbereitschaft.

Viel gab es zu tun in der schweren Zeit, die mit diesem August angebrochen war.

In den Mobilmachungstagen rührten sich hundert fleißige Frauenhände. Auf dem Bahnhof, wo unablässig die Militärzüge kamen und gingen, war das Arbeitsfeld. Ein Aufruf war ergangen, eine Bitte um Erquickungen für die Krieger, die zum Kampfe fürs Vaterland auszogen, und reichlich flossen die Spenden. Im Wartesaal 4. Klasse, der leer stand, da

der Bahnverkehr für Zivilpersonen ganz eingestellt war, in dem großen, hohen, unwirtlichen Raume war die Sammelfeld für all die Gaben, welche der Opferstimm der Bevölkerung unseren Soldaten zugedacht. Dort türmten sich die großen und die kleinen Päckchen zu Bergen. Dort standen an langen Tischen Damen aus der Gesellschaft, hatten große Schürzen vorgebunden und machten die gewaltigen Stullen für die Vaterlandsverteidiger zurecht. Würst, Schinken und Käse war auf den Tischen ausgebreitet, und es roch, wie in einem Delikatessenladen. Aber andere Tische strahlten diesen Eindruck Lügen, denn auf ihnen waren andere herrliche Dinge ausgebreitet: Obst, Süßigkeiten und — vor allem! — Zigarren und Zigaretten.

Christine, die sich dem Komitee alsbald zur Verfügung gestellt, hatte die Austeilung der Getränke übernommen und schenkte alle Vormittage von acht bis ein Uhr Limonaden für die Soldaten ein. Manchmal, wenn es nötig war, schloß die junge Frau sich auch den jungen Mädchen an, die all die Herrlichkeiten in Körben und auf Tablets hinaus auf den Bahnsteig trugen und dort den Kriegern aushändigten.

Die Soldaten drängten sich an den Fenstern und Wagentüren, um eine Gabe zu erhaschen; sie schienen vortrefflicher Stimmung zu sein und machten kräftige Miße, die manchmal gar nicht für die Ohren der jungen, wohlgezogenen Damen bestimmt waren. Aber ihre Dankbarkeit hatte etwas Rührendes, und einer, ein bider, behäbiger Landwehrmann mit gutmütig blickenden Augen, der sich ein Stück kalten Fleisches vortrefflich mundete ließ und von den dargebotenen Zigarren gleich drei nahm, — dieser brave Bommer bat Christine sogar um ihre Adresse, da er ihr zum Dank eine Ansichtskarte senden wollte: „geschrieben mit Rosenblut!“ Christine überließ es kalt bei diesem Gedanken; aber sie sagte sich und sagte dem Braven ihren Namen, den er sich sogleich mit seinen dicken Wurstfingern in ein kleines Notizbuch schrieb. Dann sah er sie gutmütig und, wie es Christine schien, ein wenig mitleidig an und sagte: „Der Herr Gemahl ist wohl auch im Felde — was? Na, grüßen Sie mich ihn und ihm sagen, daß er ein reizendes Weibchen hat!“ Und unter dem Gelächter der anderen legte er

müssen, worauf sich die Behauptung gründet, daß wir Baumwolle ausführen. Wir gebrauchen die Baumwolle selbst. Alle diese Verhältnisse sind England wiederholt von der dänischen Regierung ausführlich dargestellt worden, bis jetzt jedoch ohne jeglichen Erfolg. Da England aber jegliches Recht und jegliche Veranlassung zu seinem Vorgehen fehlt, bleibt zu hoffen, daß demnächst eine Änderung eintritt.

Schweden.

Die englisch-schwedischen Verfassungen steigen. „Stockholms Dagblad“ klagt über die vermehrten Schwierigkeiten, die die Engländer neuerdings dem schwedischen Kaffeimport bereiten. Die Engländer fordern verschärfte Garantien dafür, daß der Kaffee vor Freigabe bereits an die Konsumenten in Schweden oder für den Export nach Rußland verkauft sein muß. Dieser neue Eingriff in unser Recht und auf den freien Handel, sagt das Blatt, rief große Entrüstung und kräftige Opposition unter den schwedischen Kaffeimporteurs hervor, die in einer Konferenz über ein gemeinsames Vorgehen gegen diese unumgängliche Forderung beraten werden.

Beim Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten ging eine ausführliche deutsche Note über die Angelegenheit des versenkten Schiffes „Verbandi“ ein, in der erklärt wird, wieviel jener Mißgriff geschieden ist, worauf nach neuerlichen Entschuldigungen Ersatz des Schadens angeboten wird. „Nya Dagligt Allehanda“ bemerkt hierzu: Damit dürfte die Angelegenheit für das Ministerium des Äußern vollständig erledigt sein.

Aus In- und Ausland.

London, 5. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus El Paso: Da General Orozco, der in der vorigen Woche verhaftet und dann gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt wurde, geflüchtet ist, wurde General Huerta neuerdings unter der Anschuldigung, in Mexico Revolution angestiftet zu haben, verhaftet.

London, 5. Juli. Reuter meldet: Eine Gruppe New Yorker Bankiers mit Morgan an der Spitze verhandelt über die Unterbringung eines Darlehens von hundert Millionen Dollar englischer Anleihe in den Vereinigten Staaten.

Sofia, 5. Juli. Der hiesige englische Gesandte Baron Kinnaird soll abberufen und durch den als politischer Agent bekanntesten Sir Maurice ersetzt werden, der bisher Sekretär der hiesigen Gesandtschaft war. Man bringt Tronides Abberufung mit dem Mißlingen der Bemühungen der Entente in Verbindung, Bulgarien zu Schritten gegen die Türkei zu bewegen.

Enders, 5. Juli. Eine Regierungsverordnung verbietet an Diensttagen und Festtagen den Kauf und Verkauf von Fleisch sowie die Verabreichung von Fleischspeisen in öffentlichen Speisehäusern, Restaurants und Cafés.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten hat es einen Tag verhältnismäßiger Ruhe gegeben. Bemerkenswert ist ein deutscher Vorstoß bei Suwalki—Kamionka, der einen sehr starken russischen Stützpunkt in unsere Hand brachte.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen. — Die Vente des Erfolges am Prieferwalde hat sich um ein Feldgeschütz und drei Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand. — Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieng östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breittirst östlich von Arnet in den Vogesen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Biela—Blota (westlich der Straße Suwalki—Kamionka) eckürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

Unsere Stellungen im Osten.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Berlin, 6. Juli.

Vom Süden am Bruth bis hinauf zum Baltischen Meere stehen, wie die beigegebene Karte zeigt, die deutschen und österreichischen Heere in ununterbrochener Front, die im Norden von Libau über Szawle—Kamionka—Suwalki in fast direkt südlicher Richtung verläuft, dann an der Narow—Bobr-Linie bis zum Weichselstrom südwestlich Plock nach Westen ausbiegt, im Angesicht Warschaws über die vielgenannten Bzura-, Kawa- und Bistka-Abstände sich wieder scharf über Radom nach Osten wendet. Hier macht sie einen bemerkenswerten Knick und weist zwischen Jozefow an der Weichsel, Krasnik im Bor-Abchnitt, wo die russische Front durchbrochen wurde, und Krynlow, am Bug, wo ein wichtiger russischer Brückenkopf uns überlassen werden mußte, bedeutungsvoll nach Norden.

Die Hand an den Helm und zog seinen dicken Kopf durch das Fenster zurück, wie eine Schnecke, die in ihr Haus kriecht.

Auch an anderer Stelle legte Christine mit Hand an. Der Krieg war nun im Gange, und wer wollte daran zweifeln, daß er blutig werden würde, wie keiner vor ihm? Es galt, Vorsorge zu treffen, um die Wunden zu schließen, die Schmerzen zu lindern, gefährdetes Leben zu erhalten und zu stärken. Lazarette waren vonnöten, und Pflegerinnen, die sich dort den Verwundeten widmeten, — den Verwundeten, die bald scharenweise kommen mußten. Wohl hatte die Armee ihre Sanitätskompagnien, aber die waren im Gefechts-gelände tätig; wohl waren die Garnisonlazarette da, aber sie reichten nicht aus. Die private Liebestätigkeit wurde überall aufgerufen — und erhebend war es, zu sehen, wie sie sich drängten, ihre Pflicht zu tun. Öffentliche Anstalten: Schulen und Turnhallen, wurden von der Stadt zu Lazaretten eingerichtet; die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft stellte ihr neuerbautes, herrliches Schützenhaus zur Verfügung, dessen großer, heller Saal und zahlreiche Einzelräume sich zur Unterbringung von Leicht- und Schwerverwundeten in gleicher Weise eigneten; die Freimaurerlogen gaben ihre Logenhäuser her — und bald wehte an zahlreichen Punkten der Stadt die weiße Flagge mit dem roten Kreuz. Aber damit nicht genug.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß hier der Vormarsch gegen die russischen Festungen Zwangorod und Brest-Litowsk gerichtet ist. Die schwere Bedrohung Warschaws und der ganzen Weichsel- und Njemen-Linie mit ihren starken natürlichen und künstlichen Festungen wird dem Beobachter ohne weiteres klar.



Von Krynlow aus legt dann die bei Suwalki unterbrochene nordöstliche Richtung wieder ein. Sie führt über den Kamionka-Abchnitt östlich Lemberg zwischen der nach harten Kämpfen überwundenen Gnila-Lipa, und der Blota-Lipa, wo die Verfolgung noch andauert, bis zum Dniestr, östlich des wichtigen Straßenpunktes Halicz, den wir den Russen mit stürmender Hand entzogen. Südwestlich Halicz macht sie im Bruthgebiet wieder eine Schwenkung und verläuft in scharfer Richtung nach Osten bis zur bekarabischen Grenze. Hier hat zwischen Bruth und Dniestr die tapfere österreichische Armee Pfänger-Baltin allen heftigen russischen Stürmen unentwegt standgehalten. Wie es scheint, steht auch hier der russische Rückzug bevor, der sich wohl in der Richtung auf Kowno bewegen dürfte. In die Armee Pfänger-Baltin schließt sich nach Norden die Armee Vinsingen an, die in breiter Front den Blota-Lipa-Abchnitt bedrängt. Weiter nördlich steht die Armee Böhmer-Ermoldi, die den Bug zwischen Kamionka und Krynlow bereits an mehreren Stellen überschritten hat und bei Krynlow bereits russisches Gebiet erreicht. Dann schließt sich die Armee Wadens an, die im ständigen Vormarsch nach Norden in der Linie Kamionka—Jozefow begriffen ist. Sie reicht sich die Hand mit unseren Heeren, die die Nacht von Warschau bis nach Libau hinauf halten. Der Druck auf die russische Front wird auf der ganzen Strecke vom Bruth bis zum Baltischen Meer immer schwerer und einheitlicher. Die Russen fühlen ihn nicht nur in Galizien und Südpolen, sondern auch bei Suwalki—Kamionka, wo die deutsche Offensive sich nicht wieder tatkräftig zeigt, wie im Süden der riesigen wandelnden Mauer, die die Russen vor sich hertrieb, immer weiter nach Osten zu.

Ein französisches Transportschiff torpediert.

An den Dardanellen durch ein deutsches U-Boot. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli um 1 1/2 Uhr nachmittags ein deutsches Unterseeboot von Sed il Bahr einen großen französischen Transportschiff mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in drei Minuten unter. Er hat etwa 1500 Mann an Bord gehabt. Wieviel davon gerettet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Voraussichtlich sind viele Menschenleben verlorengegangen.

Die Versenkung des Schiffes wird vom französischen Marineministerium zugegeben. Dessen Mitteilung darüber besagt:

Der französische Postdampfer „Carthage“ wurde Sonntag am Kap Sables am europäischen Eingang der Dardanellen bei Sed il Bahr von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. Sechshundertfünfzig Mann wurden gerettet, sechs werden vermisst.

Über die Zahl der Ertrunkenen schweigt der Bericht sich vorzüglich aus. Der Dampfer „Carthage“ gehört der französischen Compagnie Generale Transatlantique in Havre und hat eine Größe von 5600 Tonnen. Von dem Postdampfer „Carthage“ ist Anfang 1912 während des Tripoliskrieges viel die Rede gewesen. „Carthage“ und später der französische Dampfer „Manouba“ wurden von italienischen Kriegsschiffen ohne zureichenden Grund angehalten und erst nach längeren diplomatischen Verhandlungen freigegeben. Es herrschte damals in Frankreich eine starke Widmung gegen Italien, dem entsprechende Repressalien in Aussicht gestellt wurden.

Englische U-Bootsangriffe auf Handelsschiffe.

Selbstverständlich wird nach diesem Erfolg eines deutschen U-Boots das heuchlerische Gejammer über unsere Barbarei wieder in allen Tonarten zu hören sein. Den Deutschen wird grundsätzlich als Verbrechen angerechnet, was, von Engländern ausgeführt, als ein verdienstliches Kulturwerk gilt. Die türkische Regierung bringt eine ganze Reihe von Fällen zur Kenntnis, in denen englische U-Boote in und bei türkischen Häfen türkische und deutsche Handelsschiffe, darunter ein Passagierschiff mit 700 Personen, sehr vielen Frauen und Kindern an Bord, ohne jede Warnung mit Torpedoschüssen angriffen. Ja, auch ein deutlich erkennbares deutsches Lazarettschiff wurde bei San Stefano am 1. Juni von einem englischen U-Boot ohne weiteres mit Torpedoschüssen bedacht. Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote — in einem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlich gewarnt worden ist — durch ihr Vorgehen unmissverständlich und verwerflich handeln, schonen englische U-Boote, ohne

eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch Lazarettschiffe.

Neue deutsche U-Boots-Deute.

London, 6. Juli.

(Meldungen des Reuterschen Bureaus.) Der englische Dampfer „Anglo-Californian“, der 5000 Tonnen Wasser verdrängt, ist in Queensdown angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. Zwölf Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat offenbar das Gabelsignal des Unterseeboots unbeachtet gelassen.) — Die „Golette Subneam“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe von Wiek versenkt. Die Besatzung von fünf Mann wurde gerettet. — Die norwegische Bark „Fiern Grob“, mit einer Ladung Schmieröl, wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die Besatzung landete in Swansea. (Schmieröl ist Baumwolle.)

Rotterdam, 6. Juli.

In einer Londoner Depesche des „Rotterdamschen Courant“ werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt genannt: „Craigard“, 3286 Tonnen groß, aus Leith, mit Baumwolle von Galveston nach Havre unterwegs; „Gadsby“, 3497 Tonnen groß, aus Westharlepool, der am Donnerstag torpediert wurde. Der versenkte Dampfer „Richmond“ hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kofka“, die treibend angetrieben wurde, konnte nach Queensdown geschleppt werden.

Englische Übergriffe gegen neutrale Hoheitsrechte.

Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Unhaltens von Handelsschiffen durch britische Kriegsschiffe auf norwegischem Seegebiet. Der eine Fall betraf den schwedischen Dampfer „Borjus“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei blinde Schüsse abfeuerte. Als sich ein norwegisches Wachtschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. — In einem andern Falle wurde der deutsche Grasdampfer „Pallas“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten, der zwei scharfe Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches Wachtschiff eilte herbei, protestierte gegen die Unhaltung und erzwang die Freigabe des Dampfers und zehn gefangengenommener Deutschen.

Russische Sorgen um Riga und Warschau.

Die ständig wachsenden Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen erfüllen die russischen Behörden mit bangen Zweifeln über das Schicksal von Riga und Warschau. In beiden Städten werden bereits umfassende Maßnahmen getroffen, die beweisen, daß man mit einer ernstlichen Bedrohung durch die Deutschen in aller nächster Zeit rechnet.

Wie die „Rigische Zeitung“ mitteilt, wurden in Riga in den letzten Tagen sämtliche Gefängnisse geräumt. Die meisten der Sträflinge werden nach dem Innern transportiert. Die Rigischen Zeitungen berichten ferner, daß die Kontrolle der Passagiere, die in Riga ankommen, auch auf dem Hauptbahnhof begonnen hat. Die Prüfung wird von der Gendarmerie vorgenommen. Die Bahnhöfe Thorenberg und Sassenhof sind eingezäunt, so daß die Passagiere, welche in Riga eintreffen und auf diesen Bahnhöfen aussteigen, zum Zwecke ihrer Kontrolle nur die Ausgänge durch die Schranke benutzen können. Die englischen Dampfer, die sich seit Ausbruch des Krieges im Rigischen Hafen aufhalten, verlassen demnächst Riga und begeben sich nach Petersburg. — Vier Rigische Hafentürme wurden von Riga nach Archangelsk abgeleitet. — In Warschau verläßt die Bevölkerung die Stadt. Man trifft alle Anstalten für die Verteidigung. Es tritt aber auch schon die Befürchtung auf, daß durch das Vordringen der Deutschen nach Zwangorod, das bevorstehende scheint, auch der Fall Warschaws entschieden sein würde.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 6. Juli. Am letzten Sonntag sind in der Offee von deutschen Kriegsschiffen die schwedischen Dampfer „Henrik Wicander“ aus Stockholm, „Vigoria“ und „Baermaland“ aus Goeteborg, ferner die Segelschiffe „Orvar“ aus Helsingborg, „Hoppet“ aus Lanna aufgebracht und sämtlich nach Swinemünde übergeführt worden.

Paris, 6. Juli. Um für den Feind bestimmte Lichtsignale unmöglich zu machen, beobachtet die Pariser Polizei nachts alle beleuchteten Fenster. Die Polizei hat fünf Personen festgenommen, an deren Fenstern verdächtige Lichtsignale beobachtet werden konnten. In allen andern Fällen ergab sich die Haltlosigkeit des Verdachtes.

Lugano, 6. Juli. Ein verspätet eingetrossener Bericht aus Petersburg besagt, daß sich in der Ostsee drei russische und zwei englische Unterseeboote befinden. Die beiden englischen, denen es gelang, im vorigen Oktober in die Ostsee zu bringen, blieben den Winter hindurch in Gelsingfors blockiert.

Konstantinopel, 6. Juli. An der Front in der Gegend von Wassomah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 50 Tote, darunter einen Major und zwei andere Offiziere, zurück.

Neue Schwindeleien von „Reuter“.

Postfäde mit Stachelbrautcheren.

Das Reutersche Bureau verbreitet die Nachricht, die deutschen Behörden hätten die Post der schwedischen Postdampfer „Vjoern“ und „Thorsten“, die angehalten worden sind, geöffnet und zensuriert. Reuter wünscht dies als Widerlegung der deutschen Erklärung allgemein bekannt zu machen, daß die Postfäden der schwedischen Regierung ungeöffnet zurückgestellt worden sind.

Die Nachricht des Reuterschen Bureaus ist unwahr, bemerkt dazu das W.L.B. und sagt weiter: Die Post des schwedischen Dampfers „Thorsten“ ist nicht zensuriert, sondern mit Einschluß der russischen Post der schwedischen Postbehörde unerschlossen zurückgegeben worden. Dagegen sind allerdings seinerzeit einige verdächtige Postfäden des schwedischen Dampfers „Vjoern“ geöffnet worden, die unter der Ladung versteckt aufgefunden wurden, und deren Schöner ohne weiteres erkennen ließ, daß sie keine Postfäden enthielten. Bei der Öffnung ergab sich dann, daß der Inhalt aus Konterbande bestand, nämlich aus Stachelbrautcheren, die an die britische Regierung adressiert waren. Die schwedische Post des Dampfers „Vjoern“, die nicht Konterbande war, ist der schwedischen Postbehörde wieder zugestellt worden.

lokales und Provinzielles.

Salver, 7. Juli 1915

1621 Französischer Fabeldichter LaFontaine geb. — 1681 Kirchenlieddichter Georg Neumart gest. — 1706 Sieg Peters des Großen über Karl XII. von Schweden bei Poltawa. — 1808

Dichter Julius Rosen geb. — 1819 Schulmann Karl Ploeg geb. — 1822 Englischer Dichter Percy Shelley bei Spezia ertrunken. — 1827 Bildhauer Robert Henze geb. — 1836 Englischer Staatsmann Joseph Chamberlain geb. — 1833 Lustschiff Generalleutnant Graf Ferdinand v. Zeppelin geb. — 1857 Komponist Rudolf Dellinger geb.

Kriegsbeschädigten-Versicherung. Über die Höhe der Renten, welche den Kriegsbeschädigten zukommt, gibt das Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906 Auskunft, soweit es sich um die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen handelt. Danach haben diese bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste Anspruch auf die sogenannte Militärrente, wenn und solange ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung aufgehoben oder um mindestens 10 Prozent gemindert ist. Die Rente beträgt für die Dauer der völligen Erwerbsunfähigkeit für Feldweibel 900 Mark (Vollrente), Sergeanten 720 Mark, Unteroffiziere 600 Mark, Gemeine 540 Mark. Besteht nur eine teilweise Erwerbsunfähigkeit, so beträgt die Rente nur einen Teil der Vollrente. Neben diesem Rentenanspruch haben sie noch Anspruch auf eine Kriegszulage, wenn die Beschädigung durch den Krieg herbeigeführt worden ist. Beim Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren und bei Verlust oder Erblindung beider Augen tritt weiter noch eine Verstümmelungszulage hinzu, die auch gewährt werden kann bei Störungen der Gebrauchs- und Bewegungsfähigkeit der Gliedmaßen, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verlust des Gliedes gleichgeachtet werden kann, dann auch bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle nicht völliger Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges und bei anderen schweren Gesundheitsstörungen, die fremde Pflege und Wartung nötig machen. Die Verstümmelungszulage beträgt im allgemeinen 27 Mark, bei Verlust oder Erblindung beider Augen 54 Mark monatlich. Kriegs- und Verstümmelungszulage verbleiben den Beschädigten in der Regel lebenslanglich, während die Militärrente der Änderung nach dem im Laufe der Zeit entstehenden Grad der Erwerbsunfähigkeit unterliegt. Soweit die Kriegsbeschädigten überdies für die Alters- und Invalidenversicherung versicherungspflichtig waren und für den Versicherungsbetrag mindestens 200 Beiträge geleistet worden sind, tritt schließlich noch die Invalidenrente hinzu, die sich bekanntlich aus einem festen Reichsausschuß von 50 Mark und einem Anteil der Versicherungsanstalt zusammensetzt; der letztere richtet sich nach den gezahlten Beiträgen und den Militärdienst- und Krankheitszeiten, die als Beitragswochen gelten. In letzter Zeit ist bereits vielfach eine Erklärung des Militärversorgungsgesetzes als notwendig erklärt worden, namentlich hat man mit Recht betont, daß der Dienstgrad allein nicht für die Höhe der Rente maßgebend sein, sondern dabei auch die Höhe der sonstigen Einkünfte in Rücksicht gezogen werden soll. Bei dem in allen Volksteilen bestehenden Wunsche, die Zukunft der Kriegsbeschädigten sicherzustellen, darf mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß die verschiedenen Bezüge nach Erhöhungen erfahren werden.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 264 bis 266. Albert Lisebrink, Bordenhagen, Kreis Altona, leicht verwundet. Berichtigung früherer Angaben: Aug. Sauer, Altona, bisher schwer verwundet, gestorben. Feldlazarett 1 der 56. Inf.-Div. Erwald Sirringhaus, Schönebeck, Amt Herscheid, leicht verwundet. Gefr. Wilhelm Kriper, Brüninghausen, Amt Südenscheid, leicht verwundet.

Breckerfeld, 6. Juli. In der am Sonntag im Vereinslokal „Hotel zur Post“ (Ed. Höller) abgehaltenen Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins wurde einstimmig beschlossen, den Milchhändlern mitzuteilen, daß infolge der großen Dürre und des Futtermangels vom 1. August ab der Milchpreis auf 18 Pfennig per Liter erhöht werde. Denjenigen Milchhändlern, welche sich mit diesem Preise bis zum 15. Juli nicht einverstanden erklären, wird vom 1. August ab keine Milch mehr geliefert.

Herscheid, 6. Juli. Zur Eröffnung unserer endlich fertiggestellten Bahnstrecke Plettenberg—Herscheid ist laut Direktionsbeschluss mit Bezug auf die Kriegslage jede laute und öffentliche Festlichkeit zu unterlassen. Trotzdem wird dieser Tag, an dessen Erreichung unsere Väter ein Leben lang gearbeitet und geworben haben, einen Wendepunkt für unsere Gemeinde bilden. Es ist daher, so schreibt man, allgemeine Pflicht für die Einwohner, am Donnerstag, den 8. cr., vollzählig zu erscheinen, um mit dem Mittagszuge 1,57 von Herscheid die Strecke nach Plettenberg zu befahren. Die Rückfahrt erfolgt mit dem beantragten Sonderzug um 4 Uhr. Dieser Mittagszug ist deshalb gewählt, um den außerhalb wohnenden Personen die Beteiligung zu ermöglichen.

Hagen, 3. Juli. Der Sauerländische Gebirgsverein hat hier seine Hauptversammlung abgehalten. Den Vorsitz führte Bürgermeister Böde (Arnsberg). Der Verein zählte bei Ausbruch des Krieges 22 000 Mitglieder in 200 Ortsgruppen, besonders der rheinisch-westfälische Industriebezirk ist stark vertreten. Für die Ausgrabungen auf der Hünenburg bei Meschede bewilligte die Versammlung einen Zuschuß. Der Vorsitzende teilte mit, daß sich neben den Schülerherbergen auch die Jugendherbergen aufs beste bewährt haben. Die von Direktor Kuemmel (Barmen) angefertigte topographische Karte des ganzen Sauerlandes fand allseitige Anerkennung. — Im nächsten Jahre kann der Verein sein 25jähriges Bestehen feiern. Die Gründungsstadt Arnsberg ist als Ort der Jubiläumsversammlung gewählt worden.

Vistertalsperre, 6. Juli. Ueber die Vistertalsperre wurden in Essen auf der ersten ordentlichen Genossenschaftsversammlung des Ruhrtalesperrenvereins über das Vistertalwerk folgende interessante Angaben gemacht. Das Werk ist in den beiden Jahren 1913—1914 ungeführt in Betrieb gewesen und hat sich günstig entwickelt. Der Verein hatte seinerzeit die Wasserkraft der Vistertalsperre, im Mittel 550 P.S., von der Genossenschaft gegen eine Abgabe von 30 000 Mk. jährlich übernommen und danach an der Talsperre ein Elektrizitätswerk von 1400 Kilowatt Höchstleistung angelegt. Durch dieses Werk werden die Städte Olpe und Altdorf mit elektrischer Energie versorgt, wobei sie den Strom im ganzen abnehmen und die Unterverteilung selbst bewirken. Dagegen hat sich der Verein das Recht vorbehalten, Abnehmern größerer Energiemengen, insbesondere industrielle Werke, unmittelbar zu versorgen. Von solchen Abnehmern sind zur Zeit 15 angeschlossen. Ferner hat der Verein mit dem Elektrizitätswerk Siegerland einen Stromlieferungsvertrag geschlossen, wonach dieses jährlich mindestens 12 Millionen Kilowattstunden zum Preise von 2 Pfg. abnimmt und sich andererseits verpflichtet, bei Bedarf dem Vistertalwerk aus seinem Netz Strom zur Versorgung seiner Abnehmer zu liefern, ein Fall, der bei Leitungsstörungen und vor allem bei sehr niedrigem Wasserstand oder völliger Entleerung der Talsperre eintreten kann. Die Anlagekosten des Vistertalwerkes betragen 698 000 Mk., wovon 230 000 Mark auf das Leitungsnetz entfallen. Die Brutto-Ein-

nahmen haben 1914 rd. 70 000 Mk. betragen. Im Haushaltsplan 1915/16 sind die Einnahmen zu 87 000 Mk. angenommen, die Ausgaben zu 79 000 Mk. Hierin sind die während der Tilgungszeit der Talsperre (56 Jahre) zu zahlenden 30 000 Mk. Jahresabgabe an die Vistertalperren-genossenschaft für Erwerb der Wasserkraft einbezogen.

Jericho, 6. Juli. Auf seiner 9. Fahrt erhielt der Lazarettzug „A 3“ in Gent den Auftrag, die erste durch einen Lazarettzug vollführte Austauschfahrt mit Engländern auszuführen. Gegen 47 englische Ärzte, 52 Verwundete und Invaliden und 293 unverwundete Sanitätsmannschaften wurden 4 deutsche invalide Offiziere, 32 Verwundete und Invaliden, 8 Ärzte und 142 Sanitätsmannschaften eingetauscht. Mit tiefer Bewegung wurden die Deutschen im Bliffinger Hafen nach zehnmonatiger Gefangenschaft in Empfang genommen. Eine hohe Ehre wurde den deutschen Soldaten auf der Station Vüttich-Bandau zuteil. Das Herzogspaar von Braunschweig-Büneburg war nämlich mit Gefolge erschienen. In huldvoller Weise wurden sämtliche Offiziere und jeder der Verwundeten durch Ansprache und Händedruck ausgezeichnet. In geradezu ruhrender Weise zeigte die Herzogin den Schwerverwundeten ihre Teilnahme. Sie kniete zu den Wunden nieder und sand für jeden herzliche Worte innigster Teilnahme. Alle wurden mit Rosen und Nelken bedacht. Das Herzogspaar besichtigte auch eingehend den Lazarettzug „A 3“ und sprach sich sehr anerkennend über die geradezu musterhafte Einrichtung des Lazarettzuges, der dem Urheber dieses großartigen Werkes, dem Herrn Geheimrat Oberstabsarzt Dr. Mayweg-Hagen zu hoher Ehre gereicht, aus.

Münster i. W. 5. Juli. Der Kriegszustand auf dem Gemüsemarkt. Eine recht drastische Lehre gab die Stadtverwaltung den Marktvorkäufern und den Gemüsehändlern, indem sie heute einen Verkauf von Gemüse wie Mohrrüben, Blumenkohl, dicke Bohnen, Salat usw. zu angenehmen Preisen veranstaltete. Weder Wehrleute des „Volkes“ noch Protestanten in den Zeitungen, die die Jahre hindurch wieder und wieder erhoben werden, haben vermocht, die Herzen der Obst- und Gemüseverkäufer in Münster zu rühren, und sie eine andere Augenberechnung als mit 99 Proz. Aufschlag zu lehren. Gestern kosteten die Großen Bohnen auf dem Markt 14—15 Pfg. das Pfund. Heute konnte man sie an der städtischen Verkaufshalle für genau die Hälfte, zu 7 Pfg. erstehen. Der Ueberfall auf die Händler geschah kriegsmäßig plötzlich. Ohne jedwede vorherige Andeutung brachten die hiesigen Morgenblätter die Anzeige der Stadtverwaltung, daß von 10 Uhr ab ein Gemüseverkauf auf dem Platz hinter dem Rathaus stattfinden würde. „Die Stadt habe sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, weil die Preise für ausländisches Gemüse hier in Münster im Vergleich zu anderen Städten, auf dem Markte sehr hoch seien.“ Schon vor der Zeit drängte es sich mit Markttaschen und Körben, daß um 10 Uhr kein Durchkommen mehr war. Auf dem Markt aber machte man natürlich lange Gesichter, baute die Faust in der Tasche und belehrte die vorübergehenden Hausfrauen, daß das von der Stadt verkaufte Gemüse minderwertig und halb verdorben sei. Aber im Gegenteil die Ware war tadellos und muntergültig für den Marktvorverkauf. Daß sich die Abgabe an die unzähligen Käufer nur langsam vollziehen konnte, darf nicht betrüben; es wird sich auch hierin Besserung schaffen lassen. Aus dem Kreise der Wartenden wurde bereits der Vorschlag gemacht, die Frauen, die jetzt von der Stadt Kriegsunterstützung erhalten, zur Hilfe bei dem Verkauf heranzuziehen, und wir sind überzeugt, daß sich viele unter diesen finden, die freudig zum Wohle ihrer Mitbürgerinnen und des Ganzen ein solches Ehrenamt übernehmen werden.

W. Bielefeld, 6. Juli. Das Schwurgericht hat gestern in später Nachtstunde das 24jährige Ehepaar Luht wegen Ermordung seiner beiden 3 Jahre und 3 Monate alten Kinder zum Tode verurteilt.

Quisburg, 6. Juli. Ein Beispiel patriotischer Opferwilligkeit gab die hiesige Fleischer-Janung, indem sie einem Mitgliede, das als Kriegsteilnehmer sein Augenlicht verlor, eine dauernde Jahresrente von 100 Mk. bewilligte.

Nah und fern.

O Soldatenreiche Familien in Schleswig-Holstein. In Anlet, im Schleswighen, hat eine Familie 10 Söhne im Felde stehen. Die Witwe Amalie Möller in Segeberg in Holstein ließ 9 Söhne und 2 Schwiegersöhne fürs Vaterland in den Kampf ziehen. Der Viehhändler Peter Speth in Schönberg in Holstein schickte 9 Söhne hinaus und der Arbeiter Peters in Sellchen in Norddithmarschen 8 Söhne und 2 Schwiegersöhne.

O 39 Millionen Rubel Schaden in Moskau. Der amtlichen Statistik zufolge wurden 475 kaufmännische Unternehmungen und 207 Privathäuser verwüstet und zerstört, darunter 113 deutsche, 90 russische und 479, die Angehörigen verbündeter oder neutraler Nationen gehörten. Der bisher angemeldete Schaden erreicht die Summe von 39 Millionen Rubel.

O Schweres Grubenunglück in England. In der Bentindgrube bei Kirkley in Nottinghamshire stieß ein niedergebender Aufzug, in dem sich vierzehn Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden zusammen, der von fünf Mann besetzt war. Zehn Mann wurden aus einer Höhe von 200 Yards in die Tiefe geschleudert und kamen ums Leben; zwei andere wurden in den Augen getötet. Alle übrigen sind verletzt.

O Über die große Explosion in der russischen Geschosfabrik Aljta bei Petersburg berichtet nachträglich der Mitarbeiter des Mailänder „Secolo“: Alle Trümmer der zerstörten Abteilung, selbst die Maschinen, flogen in den nahen Teich. Einige nahegelegene Häuser wurden vollständig zerstört, alle Fenster scheibeln in der Umgebung eingedrückt. Da die zerstörte Abteilung gerade in Betrieb war, betrug die Zahl der Toten 500, die der Verwundeten 800. Am 8. Mai flog ein Munitionszug auf der Fahrt gleichfalls in die Luft.

Telegramme und Drahtnachrichten. WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Ingothadt, 6. Juli. Hier hat ein Fabrikarbeiter eine Arbeiterin wegen verhängender Liebe in die Donau gestoßen und durch anhaltendes Untertauchen ertränkt. Beim Ringen verlor er schließlich den Halt und wurde selbst von den Wellen verschlungen.

Amsterdam, 6. Juli. Aus Washington wird gemeldet, daß Morgan sich außer Gefahr befindet.

Amsterdam, 6. Juli. Nach Berichten englischer Blätter sind die Weizenpreise wieder im Steigen begriffen. Am Sonnabend wurden für das Quartier um 2 Schilling und mehr als am Freitag verlangt. Auch Mais und Gerste sind teurer geworden.

London, 6. Juli. Die Fleischversorgung Londons ist in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre um 25 800 Tonnen oder 11,8 Prozent hinter der des Vorjahres zurückgeblieben.

London, 6. Juli. Wie das Reuterische Bureau aus Newyork meldet, hat dort eine Bombenexplosion im Hauptpolizeigebäude die Detektivabteilung beschädigt. Verletzt ist niemand worden.

Saloniki, 6. Juli. Eine Abteilung des englischen Roten Kreuzes ist abgegangen, um in Serbien Vorkehrungen gegen den befürchteten Ausbruch der Cholera zu treffen.

Moskau, 6. Juli. In Astrachan (Südrußland) und Umgebung breitet sich die Pest immer mehr aus.

Petersburg, 6. Juli. Die Petersburger „Telegraphen-Agentur“ meldet aus Barisan, daß bei einem starken Sturm die Fabrik für Schwellenimpregnierung der Südbahn niedergebrannt ist. Über eine halbe Million Schwellen sind vernichtet worden.

bb Stockholm, 6. Juli. Um die sorgsamste Behandlung der deutschen Verwundeten in Vroma zu gewährleisten, entsandte der Generalfeldarzt den Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Garnisonlazarets von Stockholm, Dr. Almann, sowie zwei aus dem Balkankrieg erprobte Rote Kreuzschwestern nach Gotland.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 6. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krajinil geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und erlängte gestern die Gegend von Gielczow und die Höhen nördlich der Wyznica. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner am Wieprz über Tarnogora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht. Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert. — An der Glota—Upa und am Dniestr herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen einen immer größeren Umfang annahmen, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen dritten Armee zur Schlacht. Etwa 4 feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dant der über alles Bob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen, kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So hatten die Helden an der Südwestgrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können des Dantes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein. — Am mittleren Jonzo, im Kraingebiet und an den übrigen Fronten ereignete sich gestern nichts Wesentliches.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefel, Feldmarschall-Leutnant.

Vergebliche Durchbruchversuche der Russen am Dniestr und Pruth.

bb Bukarest, 6. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Univerjul“ meldet von der rumänisch-ungarischen Grenzstation Marmorniza: Immer wieder versuchen die Russen bald da, bald dort, die österreichisch-ungarischen Stellungen zwischen Dniestr und Pruth zu durchbrechen. Alle Durchbruchversuche der Russen scheiterten jedoch an der außerordentlichen Wachsamkeit der Oesterreicher, die den Gegner unter schweren Verlusten überall zurückschlugen. Die Russen räumen täglich weit-re Dörtschaften Bessarabiens.

Das deutsche Klubhaus in Kairo niedergebrannt.

bb Genf, 6. Juli. Aus Kairo wird hierher gemeldet, daß das dortige schöne deutsche Klubhaus durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört wurde. Anscheinend liegt böswillige Brandstiftung vor.

Mangelnde Kohleneinfuhr.

bb Zürich, 6. Juli. Der „Tagesanzeiger“ meldet, die italienische Regierung hat infolge mangelhafter Kohleneinfuhr aus England angeordnet, daß vom 5. Juli ab 1/4 aller zur Zeit noch verkehrenden Eisenbahnzüge auf den italienischen Bahnen ausfallen. Infolge Kohlenmangel haben auch die meisten Mailänder Fabriken ihren Betrieb auf 4 Wochentage eingeschränkt.

Ein Wunsch Bryans.

bb Paris, 6. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Newyork: Als Antwort auf den offenen Brief des Senators d'Estournelles de Constant erklärte Bryan, er wolle nicht wissen, wer den Krieg begonnen habe, dagegen wünsche er, daß alle kriegführenden Mächte eine Volksabstimmung über ihre Friedensbedingungen veranstalteten und das Ergebnis veröffentlichten.

Jungwehr
Chringhausen-Oberbrügge.

Samstag, den 10. cr.,
abends 8 Uhr
antreten zu einer

Nachtübung.

Spaten, Biden, Flaggen und
dergl. sind mitzubringen.
Um zahlreiches Erscheinen
wird ersucht

Der Zugführer.

Butter-
brotpapier

: in Rollen :
à 100 Blatt

30 Pfennig

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.

Um und in Arras.

Ein Pariser Kaufmann schildert im „Temps“ seine Eindrücke von einem Besuch in Arras wie folgt:

„Ein Trauerfall gab mir jüngst Gelegenheit, die Stadt wiederzusehen; man darf gegenwärtig wohl aus Arras heraus, darf aber nicht in die Stadt hinein, wenn man nicht einen Passierschein besitzt. Die Militärbehörden zeigen sich in dieser Hinsicht ganz streng und rücksichtslos.“

Es ist ein köstlicher Sommermorgen; die Luft ist rein und durchsichtig, aber der Tag wird heiß. In Saint-Pol sind die letzten Vorbereitungen zu erfüllen, nachdem man vorher schon in Boulogne für Mer, Montreuil und Hesdin aufgehalten und ausgefragt worden ist. Es herrscht in der kleinen Stadt reges Leben, denn es ist viel Militär aller Waffengattungen da, und außerdem ist Markttag, der ebenso lebhaft verläuft wie in Friedenszeiten. Auf der Landstraße verzögert ein wirres Durcheinander von Bauern- und Militärwagen unsere Fahrt. Wir befinden uns bald in der gefährdeten Zone und dürfen hier ein nicht alltägliches Schauspiel mit ansehen. Wir wohnen einem Luftkampf bei: Tauben verfolgen ein französisches Flugzeug, das von watterartigen weißen Wölkchen, die ihre Entstehung dem Plagen der Schrapnells verdanken, umgeben ist. Die Bäume lassen sich aber dadurch nicht aus der Fassung bringen und fortieren unter ruhig ihre Niden. In einiger Entfernung sieht man die ihrer Bienen beraubten, von langen Rissen durchschnittenen, aber immer noch aufrechtstehenden Türme von Mont-Saint-Eloi. Nicht weit davon redt der Glockenturm des Ortes seinen schlanken Schatten in die Luft. Man hört ganz deutlich das Donnern der Kanonen und das Knattern der Gewehre. Ein dicker schwarzer Rauch breitet sich über Neuville-Saint-Vaast, Curie, Thelus, Chante-Clair usw., wo die Feuersbrünste wüten. Angriff und Abwehr sind gleich lebhaft in diesem Artillerieduell, das seit mehr als acht Monaten währt, aber noch nie so hitzig gewesen ist wie jetzt. Ein letzter Anruf des Postens — wohl der zwanzigste auf dieser Fahrt —, und wir sind am Randon-Lore. Das Herz frampft sich uns zusammen bei dem bloßen Gedanken an die Trümmer, die wir zu sehen bekommen sollen; sie haben sich infolge einer Beschädigung, die keine Ruhepause, keine Unterbrechung kannte, von Tag zu Tag mehr aufgehäuft. Nachdem wir eine traurige Familienpflicht erfüllt, rasch einen Blick in unser verlassenes Heim geworfen und ein wenig gerührt haben, ziehen wir auf Entdeckungen aus.

Hier sind die Überreste des Rathauses, das mit seinem alten vierseitigen Turm (Beffroi) für eines der schönsten im nördlichen Frankreich galt. Er weist nur noch ein Drittel seiner ursprünglichen Höhe (sie betrug 75 Meter) auf, und dieses Drittel steht nur noch dank einer starken Schicht von Sanderde, die den Brandgranaten und den anderen Granaten großen und mittleren Kalibers trost; so ragt er empor inmitten der Trümmer eines ganzen Stadtteils, in dem Hunderte von Häusern vollständig niedergelegt sind. Unten an den plumpen Quadern beginnt das Moos zu grünen. Ein kleines Gartenhaus, ehemals die Küche eines jetzt demolierten Hauses und nunmehr die Wohnung eines Greises, ist die letzte Spur der mehr oder minder prächtigen Häuser von Arras; nur dieses Gartenhaus erinnert noch an das Leben in diesem einst so verkehrsreichen Stadtteil, in dem die Hauptgeschäftsstraßen lagen. Abgesehen von gewissen verschonten Stadtteilen, sieht man überall niedergebrannte Häuser, eingestürzte Dächer, zusammengebrochene Fassaden, durchlöcherter Mauer mit klaffenden Rissen, gar nicht zu rechnen die Schäden im Innern der

Häuser, die durch die Unbilden der Witterung noch vergrößert werden. Die öffentlichen Gebäude sind besonders auf Korn genommen worden: Präfectur, Schulen, Kirchen, Bahnhof und Kasernen bieten überall das Bild einer vollständigen Zerstörung. Die öffentlichen Spazierwege mit ihren Jahrhunderte alten Bäumen sind für die Bedürfnisse der Verteidigung dienbar gemacht worden.

Auf einem Spaziergang, der mehr als einmal durch ein wohlbekanntes unheimliches Fischen — man muß dann sofort Deckung suchen — unterbrochen wurde, habe ich das lebhafteste Verlangen, an irgendeiner Türschwelle mit Mitbürgern, die in der Mitte der Stadt wenig zahlreich und zum größten Teil in die Vorstädte verbannt sind, ein paar Worte zu wechseln. Sie selbst sind glücklich, wenn sie etwas von der Welt draußen erfahren können, denn Neugierten treffen nur spärlich ein; die Vermittlungsstelle ist dann ein Krämer, der ab und zu Bezeugungen aus Paris oder aus Boulogne für Mer erhält. Aber die durch den Passierschein bestimmte Scheidestunde hat geschlagen. Ich muß Arras verlassen, aber es bleibt ein Stück von mir in der zerstörten Stadt zurück... (RK.)

Bunte Zeitung.

Ein Mammutfriedhof. In der Nähe des Dorfes Gonsi im russischen Gouvernement Poltawa hat man bei archäologischen Ausgrabungen einen Friedhof von Mammuten aufgefunden. Nicht weniger als 25 dieser Riesenelefanten lagen hier beisammen, alle auf dem Rücken.

Achtung! Flaschen! Die Handelskammer zu Hannover teilt mit: Das feindliche Ausland versucht durch Agenten eines neutralen Landes Flaschen oder kugelförmige Hohlkörper aus Glas, die zum Versand von Gasen geeignet sind, aufzukaufen. Solche Veruche müssen verhindert werden.

Gebäck ohne Brotmarke im Riesengebirge. Die Brotfrage ist im Riesengebirge nach einer Bekanntmachung des Kreisamtschusses Hirschberg durch neue Bestimmungen geregelt worden. In Gast- und Schankwirtschaften darf an die Gäste, die nicht im Kreise Hirschberg wohnen und auch nicht im Besitz einer Tagesbrotkarte sind, Gebäck ohne Brotmarke abgegeben werden. Die Wirte haben ein Verzeichnis anzulegen, in das die von den Gästen entnommenen Mengen Brot, der Name des Gastes und sein Wohnort einzutragen sind.

Schweinemast in jetziger Kriegszeit.

Anregend für die Schweinemast zu wirken, ist jetzt nicht notwendig. Personen, denen die Mast in früherer Zeit nicht zusagte, sind im Laufe des Winters und Frühjahrs in großer Zahl dazu übergegangen, Schweine einzulegen. Grund hierzu geben wohl die hohen Fleischpreise, die nicht immer befriedigende Qualität des gekauften Fleisches und die Erkenntnis, daß in heutiger Zeit alles, was eben geeignet ist, ausgenutzt werden muß. In der Wirtschaft gibt es immer Abfälle, die von keinem Tier besser und schneller in Fleisch umgesetzt werden als vom Schweine. Erheblich erleichtert wurde der Anlauf der jungen Schweine im Winter durch die niedrigen Ferkelpreise, die nur ca. 50 % der normalen Preise betragen. Wenn den Züchtlern so ein erheblicher Gewinnverlust entstanden ist, so haben die hiesigen Personen, die Ferkel kauften, Vorteil gehabt. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus kann man sich freuen, daß so viele Ferkel angekauft worden sind. In der ersten Zeit fraßen die Tiere nur wenig und es mochte leicht, daß die Abfälle ausreichten oder genügend

Futtermittel vorhanden waren. Allmählich wird aber das Bild ein anderes. Mancher legt sich heute die Fragen vor, wie füttere ich mein Schwein weiter. Wie stark diese Nachfrage ist, davon kann die hiesige Futtermittelstelle für den Kreis Altena ein Lied singen. Die Nachfrage nach geeigneten Futtermitteln ist ungeheuer groß, namentlich nach Kleie. Von letzterer ist ja allgemein bekannt, daß sie ein gutes Schweinefutter ist. Aber Kleie ist leider nur noch in verschwindend geringer Menge zu haben. Man muß sich also nach einem anderen Futtermittel umsehen, welches die Kleie zu ersetzen vermag. Aber das Futtermittel muß die eine Eigenschaft mit der Kleie gemein haben, daß es reich an Eiweiß ist. Die Nährstoffe, die das Tier aufnehmen muß, sind ja außer Wasser nur Mineralstoffe, Eiweiß, Fett und Stärke- oder zuckerartige Stoffe. Fleischbildend wirkt nur das Eiweiß, fettbildend wirken in erster Linie das Fett und die Stärke- und zuckerartigen Stoffe, ferner aber auch das Eiweiß. Für den Zweck der Fettbildung ist letzteres aber zu teuer. Man füttert deshalb ca. 5—7 mal so viel Stärke- und zuckerartige Stoffe als Eiweißstoffe. An Stärke- und zuckerartigen Stoffen wird es ja wohl weniger mangeln. Kartoffelschalen, kleine Kartoffeln, Rüben, Grünzeug usw. sind ja wohl noch vorhanden. Es fehlen aber namentlich die eiweißartigen Stoffe. In der Provinz Hannover, wo man die Schweinemast schon seit Jahren im großen betreibt, hat man im Fischmehl ein genügendes Ersatzfutter gefunden. Je nach Alter des Tieres füttert man 100—300 gr pro Tag und Stück. Die Erfahrung, die man hier mit Fischmehl gemacht hat, sind nur günstig. Man muß nur mit geringen Mengen anfangen und die Tiere allmählich daran gewöhnen. Da das Fischmehl ca. 50—60 % Eiweiß enthält, genügen ja sehr geringe Mengen. Um zu vermeiden, daß das Fleisch im Geschmack ungünstig beeinflusst wird, bricht man einige Zeit vor dem Schlachten die Fischmehlfütterung ab. In Göttingen hat man an der landwirtschaftlichen Hochschule bei einem Versuch 300 Schweine unter zu Hilfenahme von Fischmehl gefüttert und ebenfalls günstige Resultate erzielt. Die hiesige Futtermittelstelle gedenkt daher den Bezug von Fischmehl einzuleiten und bittet um umgehende Mitteilung der erforderlichen Mengen. Der Preis stellt sich nicht weit über 20 Mark pro Zentner.

Direktor Wellershaus.

Büchertisch.

Lucie Vierna. Gute und böse Geister. Kleine Erzählungen von Gastspiel- und Erholungsreisen.

Unter diesem Titel hat soeben die bekannte hochgeschätzte und vielseitige Künstlerin Lucie Vierna vom Berliner Theater ein in liebenswürdigem Plauderton geschriebenes Buch im Verlage des Schweizer Druck- und Verlagshauses in Zürich erscheinen lassen. Die Künstlerin, welche auch durch ihre humanitären Bestrebungen zur Hebung und Besserung der sozialen Lage besonders der Bühnenkünstlerinnen bekannt geworden ist, hat den vollen Ertrag der ersten Auflage des Werkes für Zwecke bestimmt, die den tapferen deutschen und österreichischen Helden zugute kommen.

Schon aus diesem Grunde wäre dem hübsch ausgestatteten mit 2 Bildern der Künstlerin geschmückten Buche, das zu einem mäßigen Preis zu erwerben ist, ein voller Erfolg zu wünschen!

Eine allein stehende

Wohnung

per 22. August oder später in Halver zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. des Allgem. Anzeig. Halver.

Suche für sofort einen zuverlässigen

Knecht

zu einem Pferde.

W. Henkelbach, Halver.

Tüchtigen

Werkzeugschlosser

gegen hohen Lohn per sofort gesucht

Aug. Grote, Oberbrügge.

Erhalte in den nächsten Tagen 1 Wagen

Mais und Maismehl

Bestellungen nehme entgegen Alb. Herdepe, Halver.

Beschlagnahme freies

garantiert reines

Weizenmehl

habe in kleineren und größeren Posten ohne Brotmarken abzugeben

A. Schäckermann, Halver.

Ia. Apfelringe

Ia. Refs empfiehlt

Max Laiffe, Oberbrügge

Romme Freitag, d. 9. Juli mit Zugochsen in Marienheide an.



Gust. Corbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen, ferner für die überaus reichlichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dresselhaus am Grabe, sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Wilh. Crummenerl.

Bekanntmachung.

Die Hebelisten über die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen für das Rechnungsjahr 1915 liegen vom 10. d. Ms. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Amtshause hier, Zimmer Nr. 2, offen.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind innerhalb einer weiteren, mit dem 25. d. Ms. beginnenden Frist von zwei Wochen — unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung — bei der Landwirtschaftskammer in Münster zu erheben.

Halver, den 3. Juli 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die unter dem Weidevieh des Viehhändlers Jakob Stern hier selbst ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Meinerzhagen, den 6. Juli 1915.

Der Amtmann: J. B. Krugmann, Beigeordneter.

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

In verschiedenen Größen

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

In dieser ersten Zeit geht mein

Bestreben dahin, den Betrieb nach

Möglichkeit, wenn auch mit Einschränkung,

aufrecht zu erhalten. Ich richte daher an

meine werthe Kundschaft die herzliche Bitte,

mir ihren Bedarf an Druckfachen gütigst zu

wenden zu wollen. Selbst für den kleinsten

Auftrag bin ich von Herzen dankbar.

Wilh. Bell jr., Halver,

Buchdruckerei.

Erhalte Ende dieser Woche 1 Wagen

Neue Kartoffeln

Bestellungen nehme entgegen

Alb. Herdepe, Halver.

Pflaumen

Apfelringe

Mudeln

A. Schäckermann, Halver.

Speiseöl feines Backöl

Liter 1,85 Mk.

Salatöl fein

Liter 2,00 Mk.

Salatöl extrafein

Liter 2,25 Mark

Aug. Schäckermann, Halver.

Wasserglas

zum Einlegen

per Kilo 40 Pfg.

Rud. Dohann, Garthausen.

Frischen

Blumenkohl

Gurken

Wirsing

Weißkohl

Möhren

Böhnen

Schoten

Dickbohnen

empfehlen

Freig. Bangert, Halver.

Erhalte im Laufe dieses Monats einen Wagen

Ammoniak-

Superphosphat

7x9

Bestellungen nehme entgegen

Alb. Herdepe, Halver.

Habe eine Partie

gebrauchte Kisten

billig abzugeben

Wilh. Bell jr., Halver,

Kirchstraße 5.

Vierdeverversicherungs-Gesellschaft Halver.

Zahlungstermine

sind festgesetzt wie folgt:

in Halver am Sonntag, den

11. ds. Ms. vorm. von 11—

12 1/2 Uhr und nachm. von

3—5 Uhr im Gasthof zur Post,

in Oberbrügge am Montag,

den 12. ds. Ms. vorm. von

9 1/2—12 Uhr im Gasthof

Reinede,

in Schalksmühle an demsel-

ben Tage nachm. von 2—4 1/2 Uhr

im Gasthof Bedder.

Der Rechnungsführer:

Dahlhaus.

Freiwill. Feuerwehr

Bommert.

Samstag, den 10. Juli,

abends 8 Uhr

Bersammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

Delegiertenwahl.

Der Vorstand.

Fliegengläser

Stück 25 Pfg.

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Erhalten heute

neue Kartoffel

holl. Mölle

10 Pfd. 95 Pfg.

Schlangengurken

große Ware,

das Stück 17 und 20 Pfg.

Kartoffelmehl

a Pfund 35 Pfg.

Der Vorstand.